

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 19 (1897)
Heft: 43

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Neunzehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Blätter für den häuslichen Kreis

Motto: Immer treue zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schliesst an ein Ganzes dich an!

Abonnement.

Bei Franco-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6. —
Halbjährlich „ 3. —
Ausland franco per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:

„Für die kleine Welt“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),
„Koch- u. Haushaltungsschule“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:

Frau Elise Honegger,
Wienerbergstrasse Nr. 7.
Telephon 639.

Insertionspreis.

Per einfache Pettizeile:
Für die Schweiz 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Anzeigen-Regie:

Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Sonntag, 24. Oktbr.

Inhalt: Gedicht: Herbstnacht. — Selbstbekenntnisse einer Frauenrechtlerin. — Aufruf an unser Schweizer-volk! — Nochmals über das Abdrücken der Gemüthe. — Gebotene Vorsicht. — Sprechsaal. — Feuilleton: Aurores Prüfungen.

Beilage: Ein Fortschritt in der Krankenernährung. — Die Schädlichkeit des Frühaufstehens für kleine Schulkinder. — Triffst irgendwo zu? — Briefkasten. — Neulamen und Inzerate.

Herbstnacht.

Als ich, ein Kind, am Strome ging,
Wie ich da fest am Glauben hing,
Wenn ich den Wellen Blumen gab,
So zögen sie zum Meer hinab.

Nun hält die schwarzverhüllte Nacht
Erschauend auf den Wäldern Wacht,
Weil bald der Winter kalt und still,
Doch tödlich mit ihr ringen will.

Schon rauscht und wogt das weite Land,
Geschüttelt von des Sturmes Hand,
Es braust von Wald zu Wald hinauf,
Entlang des flusses' wildem Lauf.

Da schwimmt es auf den Wässern her,
Wie ein ertrunknes Völkherher,
Schwimmt Leich' an Leiche, Blatt an Blatt,
Was schon der Streit verschlungen hat.

Das ist das tote Sommergrün,
Das zieht zum fernen Weltmeer hin. —
Ade, ade, du zarte Schar,
Die meines Herzens Freude war!

Gottfried Keller.

Selbstbekenntnisse einer Frauenrechtlerin.*)

Von Dr. jur. Emilie Kempin.

In einem Vortrag habe ich unlängst darauf aufmerksam gemacht, daß die Ausübung eines Berufes für die verheiratete Frau nicht wohl angehe, indem entweder der häusliche oder der geschäftliche Beruf leiden müsse. Beides zu vereinigen sei unmöglich. Diese durchaus nicht auf Neuheit Anspruch machende Bemerkung wurde von einigen Führerinnen der Frauenbewegung mit Hoß aufgefunden und mir zurückgeschleudert

*) Heft 3 der Halbmonatsschrift „Vom Fels zum Meer“.

mit der Frage: Und das sagt die Frau, welche selbst Berufsfrau, Hausfrau und Mutter ist? Es lag darin der versteckte Vorwurf der Inkonsequenz, weil ich, die ich ja selbst solche zwiefache Arbeit bewältigen mußte, damit doch die Vereinbarkeit beider Tätigkeitsarten zugegeben habe.

Jawohl, das sage ich selbst, und zwar nicht trotzdem, sondern weil ich es am eigenen Leibe erfahren habe, wie unmöglich es ist, den verschiedenen Ansprüchen bei solchem Doppelberuf gerecht zu werden. Ich glaube nämlich, jede Frau, die das nicht selbst durchgemacht hat, spricht wie der Blinde von der Farbe oder der Gesehgeber am grünen Tisch, und die, welche es durchgemacht haben, sind teilweise nicht so zahlreich, andererseits vielleicht nicht so offenerzig, kurz und gut — sie schweigen. Damit ist es aber nicht gethan. Je mehr wir anerkennen müssen, daß der Frau im Kampf ums Dasein alle Wege zu öffnen sind, daß es einfach ein Gebot der Menschlichkeit ist, ihr Können auf keinem Gebiet der Tätigkeit abzusperren, desto größer wird die Notwendigkeit, daß wir uns gegenseitig keinen blauen Dunst vormachen und den Thatsachen ganz frei ins Auge sehen.

Die konservativen Elemente in der Frauenfrage haben lange schon gewarnt, die Ausübung eines Berufes seitens der Frau und Mutter führe den Ruin der Familie herbei; wir Frauenrechtlerinnen haben aber teils im Bewußtsein unserer Kraft, teils mangels jeglicher Erfahrung über diese Bedenken gelacht und sind kühn unsern Weg fortgeschritten. Soweit die Not uns dazu drängte, waren wir auch vollkommen im Recht. Man gebe sich darüber keinen Illusionen hin, daß eine große Zahl von verehelichten Frauen aus bitterer Not mit ihrem Manne Seite an Seite in die Konkurrenz treten muß, und wir bei der heutigen Gesellschaftsordnung von diesem Uebel nicht hinwegkommen; aber dieses vermehrt sich ins Ungemessene, wenn wir uns keine Rechenschaft darüber geben, daß es ein Uebel ist, wenn wir in der Selbsttäuschung, die Interessen der Hausfrau und Berufsfrau lassen sich vereinigen, weiter verharren, und wenn wir unter Hinweis auf einige Beispiele, die das Unmögliche möglich zu machen scheinen, den Wahn weiter verbreiten.

Sind wir uns dagegen auf der anderen Seite bewußt, daß nur die Not uns in diese Doppelstellung hineinwerfen kann, und daß wir, sobald das Gespenst der materiellen Sorge uns auch nur einigermaßen aus den Augen rückt, die nächstliegenden Berufspflichten erfüllen und alle anderen unbeachtet lassen sollen, so ist damit für die Volksgesundheit schon viel gewonnen. Die Erkenntnis in allen Dingen ist bekanntlich der erste Schritt zu ihrer Besserung.

Nun gibt es ja allerdings eine ganze Anzahl von Frauen, die Haus und Kinder versorgen und daneben allerlei Liebhabereien in beruflicher, gewerblicher, literarischer oder künstlerischer Beziehung betreiben, ohne daß von ihnen gesagt werden könnte, sie vernachlässigen irgend eine Familien- oder Berufspflicht. Die letztere nämlich deshalb nicht, weil ihnen der Beruf als solcher nur angenehme Ausfüllung ihrer freien Zeit ist; die erstere darum nicht, weil sie vielleicht unbewußt alles andere in den Hintergrund treten lassen, so lange in ihr etwas zu thun übrig bleibt. Zu solchen Frauen gehören alle die, welche entweder von ihren Männern genügend ernährt werden, sich aber noch etwas „hinzuerdienen“, oder die, welche die Einnahmen ihres Vermögens etwas steigern wollen. Daß diese beiden Klassen von Frauen nicht kompetent sind, in der Frage mitzusprechen, liegt auf der Hand. Ich frage jede Lehrerin, Ärztin, Juristin, Schriftstellerin, Arbeiterin oder was immer sie sein mag, die einem Hause vorzustehen, Kinder zu erziehen hat und ihrem Beruf aus Not oder Freude ihre ganze Zeit widmen muß, ob das eine oder andere, die Haushaltung oder der Beruf, oder bald das eine, bald das andere, nicht in der Weise erfüllt werden kann, wie sie es gerne möchte.

Es gab auch für mich einmal eine Zeit, in der ich über alle Bedenken hinaussprang, mit der oft gehörten Rede: Man muß sich eben einzurichten wissen, alles liegt an der Organisation; man muß den Dienstboten die Befehle richtig erteilen und jeder Arbeit die streng geregelten Stunden zuweisen. Aber ich habe nicht gewußt, bis die große Lehrmeisterin Erfahrung kam, daß sich die Pflege und Erziehung von Kindern nicht an gewisse Stunden binden läßt, und sobald man diesen gewissenhaft nachgeht, der Beruf in zweite Linie tritt. Nach solch gewonnenem Erkenntnis tröstet man sich dann wohl, daß die Kinder größer, die Haushaltung einfacher und die Erziehung demnach mit den Jahren weniger zeitraubend werden, um sich abermals getäuscht zu finden und schwerere Konflikte als je zuvor durchzumachen. Die Ansprüche der Kinder nämlich an die Zeit und Hingabe der Mutter wachsen mit den Jahren und endigen erst, wenn die schönste Lebenszeit für eine Frau mit dem Zeitpunkt, wo sämtliche Kinder das Haus verlassen haben, unwiederbringlich verloren ist; dann allerdings hat auch eine verheiratete Frau, sofern wenigstens ihr Mann und sie getrennte Wege gehen, Zeit für ihre Berufsarbeit, aber mit bitterem Weh wird sie an die Stunden zurückdenken, in denen sie sich ihren Kindern entzogen, diese nicht mit der Wärme ihrer stets gegenwärtigen Liebe umgeben und sich um die reinste Freude eines

Frauenlebens gebracht hat. Was verstehen denn davon alle die Kinderlosen und Unverheirateten, die in der Regel an der Spitze der Frauenbewegung stehen? Und was verstehen davon die glücklichen Frauen, die nie etwas anderes gekannt haben, als sich an ihrem Familienglück zu sonnen?

Was man ununterbrochen hat, wird bekanntlich nie genug geschätzt, erst im Verlust gehen dem Menschen die Augen auf. Darum dürfte es auch wohl am Platze sein, die Hausfrauen und Mütter wieder einmal an ihre Güter zu erinnern und ihnen gegenüber den verlockenden Vorstellungen von Freiheit und Selbstständigkeit in der Berufsausübung zu Gemüt zu führen, welche anderen Werte sie damit aufgeben.

Auch die ökonomische Frage, betreffend die Vesserstellung der Familie infolge der Ausübung eines Berufes seitens der Ehefrau, ist nicht ohne weiteres zu bejahen; auch hierin gibt man sich kolossalen Täuschungen hin. Statt Dogmen aufzustellen, citiere ich ein typisches Beispiel aus meinem näheren Freundeskreise: Der Mann war Telegraphenbeamter mit färglichem Salär und großer Schuldenlast, die er von seinem verstorbenen Vater übernommen hatte, die Frau Bureauangestellte. In den ersten Jahren ihrer Ehe wurden die kleinen Kinder sofort nach ihrer Geburt bei Verwandten versorgt, damit die Frau weiter verdienen könne. Trotz alledem wurde das Fortkommen nicht besser, die Schuldenlast nicht kleiner, bis die Mutter bei der Entdeckung, daß ihr dreijähriges, von einer eiteln Tante in zu enge Kleider gestecktes Kind zum Krüppel werden würde, die drei Kinder sämtlich nach Hause nahm. Mit dem Verdienen war es nun allerdings aus, allein die Tüchtigkeit der Frau, ihr vorzüglich gepflegtes Heim, die gute Küche und die Freude an den Kindern machten dem Mann sein Haus bequamer als je zuvor, er avancierte, und trotz Vermehrung der Familie um zwei weitere Kinder waren die Schulden nach einigen Jahren bezahlt und ein kleiner, wenn auch ganz bescheidener Wohlstand bei den Leuten eingezogen. Freilich machte die Frau auch das Unmögliche möglich an Einteilen, Sparen, Schneidern, Flücken und dergleichen, aber es ging, und nie mehr habe ich so frühliche Menschen in kleinlicher Einschränkung gesehen.

Da plagte die Großmannsucht den Mann. Wie so viele, meinte er, was seine Frau leiste, sei eigentlich keine Arbeit, wäre sie nur Geschäftsfrau wie andere, die jährlich Tausende einheimsten, und er nahm die dreitausend ersparten Mark, um ein Geschäft für seine Ehefrau zu kaufen. Jetzt stand die Frau den ganzen Tag im Laden, die Kinder waren in der Schule, abends aber mochte keines in der verödeten Wohnung zurückbleiben, sie hielten sich im Geschäft und auf der Straße auf, es kamen Dienstmädchen und Näherinnen ins Haus, das Hauswesen verlotterte, der Mann war abends im Wirtschaftshaus, die Kinder wurden immer roher und ungezogener, und die Frau starb nach zwei Jahren an Ueberhebung und Ueberarbeitung. Heute besteht die Familie aus losen zusammenhängenden Mitgliedern, einem vergrämten Vater, ungeratenen Söhnen und zankenden Töchtern. Kein Mensch würde glauben, daß hier einmal eine so schöne Harmonie und innige Zufriedenheit geherrschet haben.

Weiter habe ich, auf die Gefahr hin, insolge dieser Warnung von den Frauenrechtlerinnen verunglimpft zu werden, nichts zu sagen, als daß meine Erfahrungen sich nicht auf mangelnde Kenntnis der Haushaltungskünste zurückführen lassen. Meine vortreffliche Mutter gehörte zu den Frauen, die ihren höchsten Stolz darin setzen, ihre Töchter zu tüchtigen Hausfrauen heranzubilden, und da ich zufälligerweise Hausfrau und Mutter war, bevor ich die juristische Laufbahn ergriff, so hat die letztere mein hausfräuliches Können nicht beeinträchtigt.

Aufruf an unser Schweizervolk!

Die Schweizerische Anstalt für Epileptische in Zürich, welche Ende August 1886 mit einem Haus für 44 epileptische Kinder und 12 Pensionäre 1. Klasse eröffnet wurde, hat in der Zeit ihres 11jährigen Bestehens 936 Anmeldungen erhalten und 442 Pfinglinge aus nahezu allen Kantonen der Schweiz von Basel bis Chur, Schaffhausen bis Genf und Lugano aufgenommen. Dem großen Bedürfnis in der Schweiz Rechnung tragend, wurde aber schon 1889 ein zweiter Bau für 65 erwachsene weibliche und 1890 ein kleines Bauernhaus provisorisch für zwanzig

16—20jährige männliche Epileptische eingerichtet, so daß die Anstalt heute bei Ueberfüllung dieser drei Gebäude 150 Epileptische beherbergt.

Wenn wir damit für Kinder, wie für weibliche Erwachsene zunächst hinreichend Raum geschaffen haben, so erwies sich je länger desto mehr das Bedürfnis, für männliche Erwachsene noch ausreichender als bisher zu sorgen. Einmal wuchs die Zahl der Anmeldungen hierfür immer mehr an, und fürs andere kamen wir mit so manchen bei uns groß gewordenen Knaben mehr und mehr in Verlegenheit. Auch der Umstand, daß unter den bis jetzt aufgenommenen männlichen Pfinglingen sehr oft Unruhige, zeitweilig Geistesgestörte, ja Tölpel sich befanden, die uns bei unseren provisorischen Einrichtungen häufig in die schwersten Verlegenheiten brachten — wir mußten 1896 ihrer neun in Irrenanstalten unterbringen —, konnte uns in unserm Vorhaben, ein Haus für erwachsene Männliche zu bauen, nur bestärken. Besonders bestimmend für den Verein waren außerdem noch folgende Gründe:

1. Es ist in der Versorgung der Epileptischen, zum Unterschied von manch anderen Anstalten, durchaus notwendig, die Pfinglinge nach Alter, Geschlecht, Art und Grad ihrer Krankheit zu trennen, d. h. sie möglichst je in besonderen Gebäuden unterzubringen.

2. Auf einem größeren, unter einer Leitung stehenden Anstaltsweesen ist solche Trennung leichter möglich, als in räumlich getrennt verwalteten Anstalten.

3. Je größer die Zahl der Einwohner einer Anstalt ist, um so mehr verringern sich die Betriebskosten für den einzelnen.

4. Wir haben auf unserm nun ziemlich arrondierten Anwesen von 32 Zuckarten genügend Raum für weitere Gebäude und für erwachsene Männliche hinreichend Beschäftigung in Landwirtschaft und Gärtnerei.

So hat sich unser Verein, der sich die Versorgung der Epileptischen in der Schweiz, ohne Unterschied der Parteien, über der Konfession, des Standes oder Alters zur Aufgabe gesetzt hat, nach mehrjähriger reiflicher Ueberlegung, ermüdet auch durch so manche Gaben, die uns seither schon speziell für diesen Zweck zugesprochen sind, zu einem Neubau für 70—80 männliche Erwachsene entschlossen; freilich schweren Herzens im Blick auf die großen dazu erforderlichen Mittel, andererseits aber getrieben von der Not, die täglich an unsere Thüre klopft. Ein solches Haus erfordert Einrichtungen, die vielfach denen einer Irrenanstalt gleichen, und stellen sich seine Kosten darum auch ziemlich hoch.

Das unsere soll enthalten: 7 Wohn- und 7 Schlafzimmer für je 10 Kranke. Zwischenhinein möchten wir dem Wartepersonal ein kleines Zimmer für freie Stunden zur Verfügung stellen.

Für etwa 10 Pensionäre 1. Klasse, die höhere Kosten bezahlen, sollen 5 Zimmer eingerichtet werden.

Das Haus hat eigene Kellern mit besonderer Wohnung. Es ist, da der Dienst bei solchen Kranken besonders schwierig ist, ein Raum nötig für einen Oberwärter und ein Nebewärter. Für 70—80 Pfinglinge bedarf es 3 Kioske und 3 Badezimmer.

Der Speisesaal soll in einem kleinen Nebenbau, der mit dem Hauptbau durch einen kurzen Gang verbunden ist, erbaut und über demselben eine Wohnung für den Arzt eingerichtet werden, da dessen beständige Anwesenheit bei nun etwa 200 Kranken durchaus geboten ist. Um den jetzt vorhandenen und noch zu errichtenden Häusern nicht je eine besondere Küche und Waschküche bauen zu müssen — die jetzt vorhandene, ursprünglich für 40 Pfinglinge bestimmte Waschküche ist ohnehin längst zu klein —, auch um den Gesamtbetrieb möglichst billig zu gestalten, besteht die Absicht, eine zentrale Küche und Waschküche zu bauen nach dem Vorgange aller größeren Anstalten im Kanton Zürich und der Schweiz.

Nicht selten kommen bei geistig getriebenen Pfinglingen Entweichungen vor. Diese möglichst zu verhüten, ist die Einfriedigung der Anstalt und ein Portierhaus nötig. Hierzu kommen noch Anschaffung des Mobiliars, Kanalisationen, Beganlagen u. dgl., so daß sich die Gesamtkosten auf gegen eine Million Franken belaufen würden; eine Summe, die wohl im Stande ist, unsere Herzen jaghaft zu machen. Allein andererseits dürfen wir uns den vielen flehentlichen Bitten gegenüber nicht mehr länger taub verhalten. Wir wollen so nicht uns, nicht irgend einer Partei oder Konfession, sondern einfach den Glenden und Kranken unter unserm Volke dienen.

Und so wenden wir uns zunächst an die Wohlthätigkeit aller Kreise unseres Landes in Nord und Süd, Ost und West um freiwillige Beiträge. Später beachteten wir noch ein Ansehen auf unser Anwesen aufzunehmen.

Es ist uns freilich wohl bekannt, wie viel in letzter Zeit die öffentliche Wohlthätigkeit in Anspruch genommen wurde für Glend aller Art im eigenen Lande, wie in der Ferne.

Gleichwohl glauben wir nicht vergeblich anzuklopfen, wenn wir bitten: Kommet und helfet uns sorgen für die Glendenheim im Schweizerlande, die armen Epileptischen, eingebend der schönen Verheißungsworte unseres Gelandes: „Was ihr gethan habt einem unter diesen Geringsten meiner Brüder, das habt ihr mir gethan.“

Zürich, im September 1897.

Gaben nimmt in Empfang unser Quästor Herr Stitzel-Eulzer, Zellweg 87, Zürich V. sowie die nachstehend verzeichneten Mitglieder des Komitees und des Vereins:

A. Komitee.

Herr Kirchenrat Herrer, Ruster, Neumünster, Präbident.

„ Th. Stitzel-Eulzer, Zellweg, Zürich V. Quästor.

„ Joh. Hoffmeister-Düder, Zürich V. Altar.

„ Direktor Röll, Vorsteher der Anstalt.

„ Oberst F. Rother, Baumleher, Zürich I.

„ G. Wankel-Steier, Wendenstrasse, Zürich I.

„ Dr. von Schulthess-Mehrbach-Schindler, Bahnhofstrasse, Zürich I.

„ H. Walder-Appenzeller, alt Parterre, Seinau, Zürich I.

B. Damenkomitee.

Frau Regierungsrat Meuler-Hüni, Zürich V.

„ Groß-Sundel, Sallenstrasse, Zürich V.

„ Gerdmeier-Meuler, Röllstrasse, Zürich V.

„ Wankel-Steier, Wendenstrasse, Zürich I.

„ Fräulein Anna Reichholz, Mühlehof 12, Zürich I.

„ Emma Uster, Stützstrasse 3, Zürich I.

„ Marie B. Wyß, Bärggasse, Zürich I.

„ Frau Parterre-Hüni, Zellweg 16, Zürich I.

C. Weitere Vereinsmitglieder.

Kanton Zürich

Herr Stadtrat Hans Käfig, Karau.

„ Dr. Mülli, Breitenberg am Sallmplersee.

„ Oberst Siegfried, Rempold, Marau.

Appenzell A. Rh. „ Herr Parterre-Dürst, Serliu.

„ Alfred Schütz, zur Mose, Serliu.

Basel. „ Bernoulli-Brücher, Burgunderstrasse 7.

„ Parterre-Eppler, Birsfelden.

„ Imhof-Schäfer, Güterstrasse 60.

„ Parterre-Miescher, Basel.

„ Müller-Schäfer, Architekt, Basel.

„ Parterre E. Reichert, Sohn, Basel.

„ Herr. Mich. Rintz, Basel.

„ Dr. Fr. Siegfried, Schillingmattstrasse 42.

„ Parterre E. Kappel, Diakonengasse, Basel.

Bern. „ Dr. jur. von Benoit-von Müller, Bern.

„ Parterre Langhaus, Bern.

„ Robertus Rintz, Birmingen.

Genf. „ Parterre Rintz, Genf.

„ Prof. theol. G. Martin, Genf.

„ Parterre Schmidt, Birmingen.

„ Oberst Th. von Sprecher, Malenfeld.

„ Paul Humbert, rue de la serre, Neuenburg.

„ Parterre Freudenthal, Schaffhausen.

„ Dr. von Manabach sen., Schaffhausen.

St. Gallen. „ Dr. Gerhart, St. Gallen.

„ Parterre Reichholz, St. Gallen.

„ Parterre Schindler, Birmingen.

„ Dr. Bachmann, Bundesstrasse, Sankt Gallen.

„ Parterre E. Jaccard, Sankt Gallen.

„ Parterre, Bader, Sankt Gallen.

„ Regierungsrat Meuler-Hüni, Messbach.

„ Dr. Moor, Birmingen.

„ Parterre Rintz, Sankt Gallen.

„ Schütz-Dürst, Sankt Gallen.

„ Dr. jur. A. von Schulthess-Mehrbach, Zürich.

„ Steiner-Brücher, Birmingen.

„ Jundel-Steiner, Zürich.

Nochmals über das Abbrühen der Gemüse.

Von A. Fellenberg-Ziegler.

In betreff der Frage 4224 in Nr. 34 dieser Zeitung vom 22. August und den Antworten darauf in Nr. 35 vom 29. August (über das Abbrühen oder Nichtabbrühen der Gemüse vor dem Abkochen) will ich das, was Dr. med. Klenke in seinem vortrefflichen Werk: „Die Naturwissenschaft im weiblichen Berufe“, 5. Aufl., über das Abbrühen der Gemüse sagt, wörtlich anführen.

Dr. Klenke sagt S. 269: „Gemüse Gemüse, namentlich der Kohl, so auch die abfärbenden Hülsenfrüchte verlangen, ehe sie fertig gekocht werden, eine vorgängige Abbrühung oder schnelle Abkochen, dessen Wasser dann weggegossen wird. Das geschieht, um aus dem Gemüse die scharfen, bitteren, färbenden und überreizenden Stoffe vorher zu entfernen. — Schon der unangenehme Geruch, den der Kohl (und auch andere Gemüse) beim ersten Abkochen verursachen, und dessen widerliche Dünste das ganze Haus durchdringen, zeugt von der Gegenwart eines Niesstoffes, der sich in der feuchten Hitze entwickelt.“

Ferner meint Dr. Klenke noch, daß bei diesem Abbrühen sich Schwefelwasserstoff und Phosphordämpfe entwickeln und ihren Geruch den Dünsten mitteilen.

„Das Blattgrün (Chlorophyll) wird durch das Abkochen ebenfalls zerstört, gibt seine scharfen, bitteren und färbenden Bestandteile an das Wasser ab und das Gemüse wird teilweise davon befreit. Daher rührt der widerliche Geruch und Geschmack des Wassers, worin Kohl und andere Gemüse abgekocht werden.“

„Es versteht sich aber von selbst, daß das erste Abbrühen der Gemüse durch bereits kochendes Wasser geschehen muß, wodurch zugleich das Eiweiß koaguliert und unlöslich wird.“

„So vermag das erste Kochen die stickstoffhaltigen Gemüse von den dem Geschmack- und Geruchsinne widerwärtigen Stoffen zu befreien und in eine angenehme nährnde Speise zu verwandeln. Durch dieses erste Abkochen verliert das Gemüse durchaus nicht an seinem Nährgehalte. . . . Zu den grünen Gemüsen dürfen wir noch die Ruche und Zwiebel rechnen. . . .“

„Die Hausfrau pflegt zu sagen, durch das erste Abkochen des Kohls zc. verlieren die Speisen das

Blähende*), das heißt nichts anderes als: diejenigen Bestandteile entweichen zum guten Teile mit dem Wasserdunst und Abkochwasser, welche sonst in den Geweben und der Gemüßelastigkeit bleiben und nach dem Genuße durch die zerlegenden Einflüsse der Verdauung die Bildung größerer Mengen Wasserstoff, Schwefelwasserstoff, Kohlensäure und Ammoniak veranlassen würden.

Die grünen Gemüße, welche aus Blättern bestehen (wie Spinat etc.) haben viel Blattgrün, enthalten dabei viel Eiweiß und Kleber und sind nährend. Um die scharfen und bitteren Bestandteile des Blattgrüns, die zugleich abführend wirken, größtenteils zu entfernen, werden alle Krautgemüße, vor dem eigentlichen Fertigkochen und Garmachen, in heißes Wasser gethan und einmal schnell abgekocht.*

Soweit Menge.

Es ist feste Regel, daß alle abzuhühenden Gemüße in bereits kochendes Wasser gethan werden, und nur ein paar Minuten darin verweilen. Gut ist es, demselben ein wenig Salz beizufügen. Es genügt das vollkommen, um ihnen das Ungeheuer zu nehmen und die Blattrippen zu erweichen. Längeres Kochen würde sie nur auslaugen und ihnen Geschmack und Nährhaftigkeit nehmen. Auch soll man sie nie in kaltem Wasser übertun und kochen, was sie total auslaugen würde.

Hoffentlich ist nun mit dieser Ausführung die Abbrühfrage endgültig entschieden und erledigt.

Gebotene Vorsicht.

Von freundlicher Hand wird uns nachstehende Mitteilung zugeföhrt: „In Spanien, insbesondere in Madrid, sind in einheimischen Familien deutsche Erzieherrinnen sehr gesucht, und die Aussicht auf den von den dortigen Dienstgebern gebotenen, für unsere Verhältnisse meist hoch erscheinenden Gehalt veranlaßt fortgesetzt deutsche Erzieherrinnen, in Spanien Stellungen anzunehmen. Zu oft lassen sie jedoch hierbei die Vorsicht außer acht. Vor allem ist es, wie eine langjährige Erfahrung lehrt, erforderlich, daß die Stellungsuchenden sich zuerst an zuverlässiger Stelle, etwa bei dem deutschen Konsulat über den Mut und die Vermögenslage der Dienstherrin erkundigen, selbst wenn diese sich ihrem Titel nach anscheinend einer hohen gesellschaftlichen Stellung erfreut. In zweiter Linie empfiehlt es sich dringend, das Dienstverhältnis durch einen schriftlichen Vertrag zu regeln. Das spanische Gesetz behandelt nämlich selbst solche Erzieherrinnen, die das Lehrrinneneigenschaft besitzen haben, als Dienstboten; sie können daher, wenn nichts anderes ausdrücklich vereinbart ist, am letzten Tage der verabredeten Dienstzeit ohne weiteres entlassen werden. Auch kommt es häufig vor, daß Erzieherrinnen von höherer Bildung als gewöhnliche Kindermädchen behandelt werden, und ihnen auch die Arbeit solcher zugemutet wird. Besonders bemerkenswert ist, daß die Vereinbarung einer längeren Dienstzeit der Erzieherrin noch keinen Anspruch auf Zahlung des Gehalts für die ganze Zeit gibt, wenn etwa die Dienstherrin sich vor Ablauf des Vertrages ohne Grund entläßt. Maßgebend ist in dieser Beziehung vielmehr allein die Verabredung über die Raten, in denen der Gehalt gezahlt wird. Ist ein Vertrag z. B. auf ein Jahr geschlossen, während der Gehalt vierteljährlich bezahlt wird, so kann die Dienstherrin die Erzieherrin am Ende jedes Vierteljahres entlassen, ohne daß sie verpflichtet wäre, auch noch für die weitere, im Vertrage festgesetzte Zeit den Gehalt zu entrichten. Schließlich ist noch zu erwähnen, daß im Falle einer Erkrankung der Erzieherrin der Dienstgeber nach spanischem Rechte nicht verbunden ist, für sie zu sorgen. Demnach müßten deutsche Erzieherrinnen vor Annahme einer Stellung in Spanien darauf bestehen, daß in einem schriftlichen Vertrage, neben genauer Festsetzung ihrer Rechte und Pflichten, der Dauer des Dienstverhältnisses und der Kündigungsfristen, auch über die Kosten für den Fall einer Erkrankung und die Kosten ihrer Heimreise Vereinbarung getroffen wird.“

fahrenden Müttern einige Auskunft und vielleicht passende Adressen zu erhalten wären.

Frage 4297: Ich habe ein sechs Wochen altes Kindchen, das trotz der sorgfältigsten Pflege nicht gedeihen will, und doch kann der konsultierende Arzt nichts Krankes an ihm finden. Der liebe kleine magert zu sehr ab. Da ich ihm die Brustnahrung nicht reichen konnte, habe ich ihm bis dato Nestlé's Kindermilch gegeben; aber alles umsonst. Der Arzt riet mir, den Kleinen mit Kuhmilch, mit Gerstenschleim vermischt, zu nähren. Da das Kindchen aber jetzt schon Diarrhoe hat, so darf ich dies nicht mehr wagen. Wäre nun vielleicht eine Mutter, die schon Ähnliches erfahren hat, im Falle, mir einen guten Rat zu geben in dieser Sache? Ich selbst bin wirklich ganz ratlos. Von ganzem Herzen wäre dankbar

Eine bestimmte Mutter.

Frage 4298: Es ist mir eine schwere Geduldsprobe auferlegt worden, und sie zu Ende zu führen, fällt mir so unendlich schwer, daß ich oft glaube, meiner Aufgabe nicht gewachsen zu sein. Es wäre mir ein Trost, zu hören, wie gutebende Erfahrungen über die Sache urteilen. Besondere Verhältnisse nötigen mich, für einen längeren Zeitraum mit einer Schwägerin zusammenzuleben, deren Anschauungen und Gewohnheiten mir außerordentlich unheimlich sind. Mein Mann und dessen Bruder — der Mann eben dieser Schwägerin — sind im Ausland für Einrichtung eines Geschäftes. Die Brüder verstehen sich sehr gut, und mein Schwager ist auch ein sehr angenehmer, netter Charakter, und ich muß mich nur täglich wundern, wie seine Wahl auf eine so durchaus ungebildete Person fallen konnte. Sie ist zwar eine nette Erziehung und lebhaften, freundlichen Wesens; des alles aber wird durch ihre unfeine, bemüßende Art verdunkelt. Mein Mann und ich haben bis jetzt still für uns gelebt. Wir waren mit unseren Hausgenossen glücklich, suchten aber keinerlei nähere Anknüpfung, und wir befanden uns sehr gut dabei. Dies ist nun ins vollständige Gegenteil verkehrt. In der kurzen Zeit, da meine Schwägerin hier ist, ist sie auch schon mit den sämtlichen Insassen des großen Mietshauses bekannt; sie läuft in jede Wohnung und schwätzt an jeder Treppe und vor den Thüren in einer lärmenden und aufdringlichen Weise, daß ich unwillkürlich Thüren und Fenster schließe. Sie läuft unfrisiert über die Straße und sitzt bestes gekleidet in der unsern Hause sich gegenüber befindlichen, kleinen, öffentlichen Anlage. Sie läßt endlose, laute Gespräche an mit den Vorübergehenden, macht unsere Verhältnisse zum Gegenstand ihrer Unterhaltungen und macht bei ungünstiger Witterung unsere Wohnstube oder Küche zum Schauplatz der Mätherei mit ihren Bekannten. Eine eigentliche Arbeit im Haushalt besorgt sie nicht; dagegen erwirbt sie mir die Erziehung meiner drei Kinder aufs bedenklichste. Ich bin wie verlastet und fühle mich unglücklich abgehoben, und doch darf ich meinen Mann nicht mit der Sache beklagen; denn das gemeinsame Geschäft der Brüder wird mit ihrem Geld betrieben, und ich habe eben nicht weiteres in die Ehe eingebracht als eine gebiegene Erziehung und Willigkeit und Lässigkeit zur Arbeit. Wäre es nur um einige Wochen zu thun, so würde ich mich wohl in das Unbillige zu schicken wissen; aber dieser Zustand kann laut letzten Nachrichten voraussichtlich noch zwei Jahre dauern. Wie läßt er sich nun erträglich machen? Ich bitte recht herzlich um guten Rat.

Eifrige Leserin in A.

Frage 4299: Ich suche für meine Tochter, die schon längere Zeit leidend ist, auf den Winter einen passenden Kurort, entweder im Kanton Tessin oder in Italien. Es sollte dieser Ort jedoch ganz ruhig sein; auch muß Gelegenheit für tägliches Baden vorhanden sein. Lugano oder Locarno würden mir für diesen Zweck nicht angeraten, da sich diese Orte speziell nur für Herbst- und Frühjahrskuren eignen. Die Patientin muß nicht an einen Ort kommen, wo sich Schwindelkranke aufhalten, da dieselbe nervenleidend ist. Für allfällige gütige Auskunft danke bestens

Eine Abonnentin.

Frage 4300: Nachdem schon ein schwerer Familienzwist durch die liebe „Frauen-Zeitung“ glücklich erledigt worden ist, komme ich vertrauensvoll mit einer weiteren, ersten Frage, von deren offenen und objektiven Beantwortung ich denselben günstigen Erfolg erhoffe. Meine fleißigstehende, bis jetzt lebensfrohe und geistig und körperlich gesunde Tochter hat seit kurzer Zeit eine auffallende Wandlung durchgemacht. Ihre harmlose Fröhlichkeit ist ihr abhanden gekommen, ebenso ihr offenes, aufrichtiges Wesen, das früher jeden Gedanken mit der Mutter teilte. Ich dachte natürlicherweise zuerst an eine aufkeimende Liebe, welche das junge Mädchen zu verbergen bestrebt sei, und welches neue Gefühl diese Veränderung bewirkt habe. Diese Annahme hat sich aber nicht bewahrheitet. Das Mädchen spielte früher gern und fröhlich mit den Brüdern und deren bei uns verkehrenden Alters- und Studiengenossen, die sie alle ohne Unterschied als gute Kameraden behandelte. Jetzt nimmt sie keinen Teil mehr an diesen Unterhaltungen; im Gegenteil, sie fühlt sich davon gelangweilt und abgehoben, und wenn man sie darüber fragt, wird sie heftig; es hat überhaupt eine ungleichmäßige, reizbare Stimmung bei ihr Platz gegriffen. Sie sucht einem Alleinsein mit mir auszuweichen; überhaupt scheint das Dasein seine frühere Anziehungskraft auf sie verloren zu haben. Besonders zutage tritt dies bei den Zusammenkünften mit einer neu gewonnenen Freundin, die sich seit einiger Zeit zum Zwecke der Verbotsfähigkeit ihrer Studien in unserer Stadt niedergelassen hat. Die Dame ist annähernd zehn Jahre älter als meine Tochter, und sie führt sowohl nach eigenem Erfinden als nach genauem eigenen Beobachten ein durchaus eingezogenes Leben. Trotzdem luche ich hier den Grund zu dem veränderten Wesen meiner Tochter. Auch ohne greifbaren Beweis von der Wichtigkeit meiner Annahme, habe ich den lebhaften Verkehr doch einschränken wollen,

wenigstens in der Art, daß die Dame mehr in unser Haus kommt, als daß unsere Tochter zu ihr geht, und daß dieses Besammentreffen nur in den Tagesstunden stattfinden soll. Mein Mann will aber von einer solchen Verfügung absolut nichts wissen; er sagt, die Dame sei so hochachtungsvoll, so über allen Zweifel erhaben, sie lebe so zurückgezogen und versage über eine so bedeutende geistige Bildung, daß der intime Umgang mit ihr meiner Tochter nur von größtem Nutzen sein könne, und daß eine jede Maßregel, diesen Umgang auf diese oder jene Weise zu beschränken, als eine ungeheure Beleidigung aufgefaßt werden müßte. Wenn ich ihn reden höre, so muß ich die Wichtigkeit seiner Ansicht anerkennen. Für mich allein aber kommt mir das misstrauisch warnende, ängstliche Gefühl immer wieder. Mir ist äußerst unbehaglich zu Mute und bedarf sehr der Aufmunterung nach dieser oder jener Seite. Mit bestem Dank zum Voraus.

Eine sehr besorgte Mutter.

Frage 4301: Können Oleander (Rüßelplatanen) ohne Nachteil der Gesundheit in einem Getränk- und Gemüßekeller überwintert werden? Tochter einer Abonnentin.

Frage 4302: Mein zehnjähriger Knabe, ein fleißiges, gutes Burschen, aber infolge mehrfach durchgemachter, schwerer Kinderkrankheiten schwächlich und reizbar geblieben, gerät im Umgang mit raschen, energischen Leuten leicht in Furcht. Die Schule bringt ihn beständig in Aufregung. Nach Angabe des Vaters, der oft laut und heftig wird, betrachtet der Lehrer den Knaben als ein verzogenes Mutterhöhnchen, das man fröhlich in die Hand nehmen müsse. Sowie das Kind etwas laut angefahren oder wenn es plötzlich in Furcht gesetzt wird, entfährt schon als kleines Kind ein Weiz auf die Wasserlosse. Dies schlimme Uebel äußert sich nun auch in der Schule, und der Lehrer sucht hinter den ängstlichen Fragen ums Hinausgehen nur Ausreden, wenn der Knabe antwortet oder an der Wandtafel rechnen sollte. Das Verhältnis ist gewiß kein gutes, und ich fürchte mit der Zeit eine ernsthafte, gesundheitliche oder moralische Schädigung. Ich verlange keine Verwickelung, wohl aber vernünftige Berücksichtigung und Schonung des kranken Knaben, auf die Heftigkeit des Vaters zurückzuführenden Uebelstandes. Bin ich nicht im Recht? G. M.

Frage 4303: Ich habe gelesen, daß Nachholthee ein vorzügliches Mittel sei gegen chronischen, hartnäckigen Lungenkatarrh. Kann mir eine erfahrene Leserin sagen, wie dieser Tee bereitet und in welchen Quantitäten er getrunken wird? Besten Dank.

Alle Abonnentin.

Antworten.

Auf Frage 4289: Vorzügliches Abwaschen mit absolutem Alkohol oder Terpentinöl mag Nutzen bringen; handelt es sich aber um ein wertvolles Gemälde, so überläßt man daselbe besser einem Fachmann, also einem erfahrenen Kunstmalter.

Fr. M. in B.

Auf Frage 4290: Gehen Sie auf keinen Fall eine Verbindung ein; ionoh! Ihr Bräutigam als hauptsächlich Ihre zukünftige Schwägerin haben durch Verschweigen besagten Fehlers sehr unglücklich an Ihnen gehandelt. Es ist dies ein verdamnungswürdiger Egoismus und eine unverzeihliche Handlungsweise gegenüber einer abnungslosen Braut. Danken Sie dem offenen Kinde, der Sie noch zeitig vor großem Uebel bewahrt hat.

Fr. M. in B.

Auf Frage 4290: Auf einen unparteiischen Leser macht die Frage den Eindruck, es wolle der in Rede stehende Bräutigam so bald immer möglich der Verlobten zugehören werden. Diese letztere thut daher gut, sich zweimal zu bestimmen. Wenn der junge Mann kein Gelegenheits-, sondern ein unheilbarer, periodischer Gewohnheitsrinker ist, so wird — was die angelegliche (!) Freundin nicht besser konnte in so viel Jahren schwererlichen Wirkens — auch eine liebevolle Frau nicht zurecht bringen. — Und ist wirklich diese periodische Rinkerei weder erblich noch belästigend? Wenn dieser Bräutigam schon wegen der Unregelmäßigkeit der Papiere so ärgersich und aufgeregert ist und seine Schwester gleichfalls, was soll's dann bei anderen, ungleich wichtigeren Angelegenheiten werden? Danke diese Verlobte dem Entant terrible für die rechtzeitige Aufklärung von Herzen. „Es prüfe, wer sich ewig bindet — — Der Wahn ist kurz, die Reu' ist lang.“ S. D.

Auf Frage 4290: In keiner Weise haben Sie sich verpflichtet, durch ein Versprechen, das durch Verschweigen einer wichtigen Tatsache von Ihnen erschlichen worden ist, und Sie sind vollständig frei aufs neue zu wählen. Sie mögen die Verzögerung der Papiere als einen glücklichen Zufall oder als eine Fügung Gottes betrachten. Zur Sache selbst, bleibt die Rettung eines gewohnheitsmäßigen Trinkers eine bedenkliche und wenig aussichtsreiche Sache; es gibt Beispiele, daß solche sich in der Ehe gebessert haben; aber in der Regel ist die Willenskraft zu sehr geschwächt, und nach Ihrer Darstellung ist der Fall ein ziemlich verzweifelter. Sollen da Frau und Kinder auch noch in den Abgrund gezogen werden? Fr. M. in B.

Auf Frage 4290: Wie konnte Ihre ernstlich religiös gesinnte Freundin so unaufrichtig an Ihnen handeln und Ihnen, nachdem Sie den jungen Mann nur von der besten Seite kennen, achten und lieben gelernt, einen solchen Fehler verschweigen? Wenn sie, wie angenommen ist, von Ihrem guten Einfluß als Frau für ihren Bruder Besserung erhoffte, so war es doch ihre erste Pflicht, bevor es zu einem Verlöbniß kam, Sie darauf aufmerksam zu machen, ob Sie sich dieser Aufgabe gewachsen fühlten. Und jetzt, nach dem für eine Braut wirklich erschreckenden Vorfall, der Ihnen selbstverständlich alle Achtung vor Ihrem Verlobten rauben mußte, will sie Sie noch moralisch zwingen, nicht zurückzutreten, sondern Ihr Leben an das eines Mannes zu ketten, zu dem Sie nicht mehr mit Vertrauen aufblicken können, ja, an dessen Seite, laut den Mitteilungen des jüngern Bruders, die beständige Angst Sie foltern müßte,

Sprechsaal.

Frage.

Frage 4295: Wie kann man Vinoleumteppiche frisch erhalten? Um freundliche Anleitung von erfahrenen Hausfrauen bittet

Eine neue Abonnentin.

Frage 4296: Eine besorgte Mutter bittet die geehrten Abonnentinnen um gef. Auskunft darüber: Ob es möglich wäre, unter nachstehenden Bedingungen eine junge Tochter von bald 18 Jahren, die eine tüchtige Lehre bei einer Weingärberin durchgemacht, in der Weischweiz zur weiteren Ausbildung für ein Jahr zu placieren? In erster Linie würde gewünscht eine beruflich tüchtige Meisterin, genügende Kost, geregelte Arbeitszeit und familiäre Behandlung, ohne Lohnansprüche, aber auch ohne weitere Entschädigung bezahlen zu müssen. Man wäre sehr dankbar, wenn von in dieser Angelegenheit er-

*) Darum also hat uns das Lahmannsche Nährsalzgetränk Auftrieb des Epigastriums und schmerzhaft, krampfhaft Blähungen verursacht!

daß nach einigen guten Wochen wieder so schreckliche Tage eintreten würden? — Ich bin ganz erbittert gegen diese Dame, die einer guten Freundin ein Lebenslos gönnte, möchte, das wahrlich alles ist, einen Trübsal zu bringen. Es wird selten einer Frau gelingen, den Gang zum Trunke bei ihrem Manne durch Liebe und guten Einfluß zu heilen. Eigene trostlose Erfahrungen, wie solche bei anderen in dieser Beziehung, haben mir zur Genüge bewiesen, wie vergeblich alles ist, einen Trübsal zur Umkehr zu bringen. Doch, nein, die Zeit, die ja für jedes Liebes Hülfes schafft, hat es erreicht, durch die segensreichen Temperenzvereine auch diesen beabernsteten Menschen Rettung zu bringen. Ich rate Ihnen deshalb des entschiedensten: Wenn die Liebe für Ihren Bräutigam noch nicht ganz geschwunden ist, so machen Sie die Einnahme Ihres Wortes von seinem Versprechen abhängig, daß er Temperenzmitglied werde. Geht er darauf ein, so ist es ein Zeichen, daß er selbst den Willen hat, von den Banden der Trunksucht los zu werden, und gerne wird ihm irgend ein Mitglied die Sache erläutern und ihn in seinem Entschlusse bestärken. In den regelmäßigen Vereinsabenden wird auch das möglichste gethan, um die Eingetretenen durch liebevolles Ermahnen zu halten und zu fügen. Als zweite Bedingung müßten Sie eine gewisse Probezeit verlangen, und ihm versprechen, daß, wenn er nicht besteht, Sie als Frau ebenfalls zur Temperenz treten werden. Wenn das Vertrauen zu ihm wieder zurückkehrt, ist, würden Sie ihm wohl gerne dieses Opfer bringen, denn es kann dann alles noch gut werden. Könnte er sich aber nicht zu diesem Schritt entschließen, so geben Sie ihm ohne Zaubern und ohne Selbstvorwürfe Ihr Wort zurück, und betrachten Sie es als eine Fügung des Himmels, daß durch die unvollständigen Papiere die Schließung Ihrer Ehe verzögert wurde. Die Verantwortung für sein zeitiges und ewiges Verderben trägt er dann und nicht Sie. Von Ihnen kann doch nicht verlangt werden, daß Sie mit offenen Augen ins Unglück rennen. Ein Verlöbniß kann und darf unter zwingenden Umständen gelöst werden, bleiben Sie nur fest, wenn die gestellten Bedingungen nicht erfüllt werden. Es dürfte für mich, wie gewiß noch für manche Mitleserin der „Frauen-Zeitung“ von großem Interesse sein, wie Sie oder Ihr Bräutigam sich in dieser Lebensfrage entschieden haben. Darf ich Sie um spätere Mitteilung bitten?

Auf Frage 4290: Es ist eine ungerechte Zumutung, die an Sie gestellt wird, einen Mann zu ehelichen, der mit einem unheilbaren, moralischen Gebrechen behaftet ist, von welchem Ihnen vor der Verlobung keine Kenntnis gegeben wurde; die fatale Entdeckung dieses Gebrechens berechtigt Sie vollkommen, das gegebene Wort zurückzunehmen; es ist hier keine Feigheit, zurückzutreten, sondern moralische Pflicht, aus einem Liebes nicht noch mehrere zu machen.

Auf Frage 4291: Bei einem 15jährigen Mädchen die Milch zu beschneiden, scheint mir nicht zweckmäßig; aber Mehlspeisen und Kartoffeln sind zu vermeiden, um dem Fettumlag entgegenzuwirken, und auch sonst würde die vorgeschlagene Diät mir sehr gefallen. Im übrigen sind nicht alle Charaktere gleich, und Bedachtigkeit ist keine so üble Eigenschaft gegenüber der Fast und Nervosität des gegenwärtigen Zeitalters. Fr. M. in B.

Auf Frage 4292: Gegen hartnäckige Verstopfung läßt sich durch zweckmäßige Diät (kein Rotwein, Apfelsin, vielleicht eine leichte Traubenur) viel machen; Karlsbader Wasser in der Hand des erfahrenen Arztes ist auch gut; aber das beste Mittel bleibt doch immer die Massage von ganz sachkundiger Hand. Fr. M. in B.

Auf Frage 4293: Gute Petrolheißdecken riechen nur wenig und verschlechtern die Luft nicht allzu sehr; aber vollständig geruchlos sind sie doch nicht und für Schlafzimmer nicht zu empfehlen. Fr. M. in B.

Auf Frage 4294: Blaue Hände als Folge von Blutlaunungen treten sich bei großer Arbeit und in vorgerückteren Jahren häufig, ohne daß viel dagegen zu thun ist. Trifft beides bei Ihnen nicht zu, so müßte eben die Blutcirculation in den Händen gehoben werden; warme Handbäder könnten einigen Nutzen bringen, Massage wohl noch mehr; kaltes Wasser wäre eher zu meiden. Handbäder im Winter zu tragen, ist sehr zweckmäßig, im Sommer bleiben dieselben besser weg. Fr. M. in B.

Feuilleton.

Auroras Prüfungen.

Von E. Robert-Cameron.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von Marie Schulz.

(Fortsetzung.)

Olivia saß allein vor dem Klavier; ihr Lehrer war fort; aber sie ließ die Finger leise über die Tasten gleiten und wiederholte die Läufe, die sie gerade sich eingeübt hatte. Als ihre Mutter ins Zimmer trat, konnte sie ihr sogleich ansehen, daß sich etwas Ungewöhnliches zugetragen; denn unterdrückte Erregung lag auf ihren Zügen.

Lady Adela ging auf ihre Tochter zu und küßte sie zärtlich. Olivia hatte, durch Erfahrung klug geworden, Grund, den seltenen Gefühlsausbrüchen ihrer Mutter zu misstrauen; sie bedeuteten gewöhnlich Unheil.

„Ich habe eine große Neuigkeit für dich, mein Herz, ich darf wohl sagen, die beste, die ich Dir bringen könnte.“

Olivia erwiderte nichts; sie blickte auf die Tasten nieder und fuhr fort, mit einer Hand zu spielen.

„Hörst Du nicht zu, Olivia? Bist Du nicht neugierig, zu vernehmen, was ich Dir zu erzählen habe?“

„Nicht sehr, Mama?“

„Der Baron ist hier gewesen.“

„Das dachte ich mir,“ sagte Olivia ohne weiteres Interesse.

„Er hat eine Unterredung unter vier Augen mit mir gehabt; er hat sich erklärt, der arme Mensch!“

Keine Antwort — nur einige Töne des Diskants erklangen leise. Lady Adela riß die Gebuld.

„Um Himmels willen, laß das Klammern und höre zu!“ rief sie heftig. „Sieh vom Klavier auf, stelle Dich hin und sieh mich an, Du schlimmes Mädchen!“

Olivia gehorchte. Sie war sehr bleich und ihr Atem stockte. Sie wagte nicht, ihrer Mutter ins Auge zu blicken.

„Versteht Du mich, Olivia? Der Baron von Stein hat bei mir um Deine Hand angehalten; er ist ein guter Mensch, er liebt Dich, und ich habe ihm gesagt, daß ich mit seiner Werbung einverstanden bin!“

„O, Mama, Mama!“ rief Olivia in Thränen ausbrechend, „ich beschwöre Dich, zwing mich nicht, jenen schrecklichen Menschen zu heiraten! Ich kann — ich kann es nicht!“

Sie warf sich auf die Knie, umfaßte das Kleid und die Hände ihrer Mutter und schloß sie heftig.

„Ich gebe Dir drei Tage Frist, Dir die Sache zu überlegen,“ sprach Lady Adela kalt, völlig ungerührt durch den Jammer und die Verzweiflung ihrer Tochter. „Nach Ablauf der drei Tage erwarte ich, daß Du ihm Dein Jawort gibst und betrachte die Sache hiemit als erledigt; danach richte Dich.“

Das Ende, das die Sache nehmen würde, war von Anfang vorauszu sehen. Der Sieg ist gewöhnlich auf Seiten des Stärkern, und Lady Adela hatte in diesem Falle alle Macht, und nicht nur die Macht, sondern auch die List für sich.

Sie war zum Beispiel klug genug, ihren Mann auf ihre Seite zu bringen, ehe die arme Olivia Gelegenheit hatte, den Schutz ihres Vaters anzurufen. Herrn Marchmont war freilich der Baron von Stein als Schwiegerohn nicht sonderlich genehm; aber seine Frau stellte ihn als einen solchen Ausbund aller Tugenden dar, betonte seine innige Liebe zu Olivia so sehr, daß er schließlich zu glauben anfang, es müsse doch etwas an dem Menschen sein. Dann erging sie sich in dunklen Anspielungen über eine ungeliebte Neigung, die die arme, liebe Olivia gekostet, und die ihr auf alle Weise ausgetrieben werden müsse, daß Herr Marchmont zuletzt glaubte, seine Tochter müßte sich in einen besonders schönen Bedienten, den seine Frau vor kurzem ganz plötzlich aus dem Dienste entlassen, verliebt haben. So furchtbare Dinge waren, wie er wußte, schon in anständigen Familien vorgekommen, und Marchmont erlebte bei dem Gedanken an eine so entsetzliche Möglichkeit.

„Frage mich nicht, frage mich nicht,“ rief Lady Adela und schlug die Augen mit vergewissungsvoller Gebärde zum Himmel empor, „es ist gar zu schrecklich! Ich möchte den Namen des Elenden lieber nicht nennen! Wir müssen das arme Kind so schnell wie möglich verheiraten, und dann wird sie ihn vergessen.“

Marchmont sprach also an demselben Abend mit dem Baron und gab seine Einwilligung; darauf wollte er seiner Tochter nicht einmal Gehör geben, als sie sich am nächsten Morgen mit vermeinten Augen in seinem Zimmer einfand und ihn anflehte, sie gegen ihre Mutter in Schutz zu nehmen.

„Schon gut, schon gut, liebes Kind! Was einmal geschieden, ist nicht wieder ungeschieden zu machen, und Deine Mutter weiß am besten, was Dir gut ist! Du mußt ein gutes Mädchen sein und ihr den Willen thun.“

Olivia konnte nicht mehr aus ihm herausbringen. Die Vermisse ging ganz geknickt fort; denn es kam ihr so vor, als habe sie keinen Freund auf der Welt und als sei es ganz unmöglich, einen so ungleichen Kampf aufzunehmen.

Sie wurde gezwungen, jeden der drei folgenden Tage in Gesellschaft des Barons zu verbringen; aber zugleich wurde ihr gesagt, daß sie ihm keine Antwort zu geben brauche, bis die drei Tage um seien. Lady Adela ließ ihr keine Zeit zu Thränen und sehr wenig Muße zum Nachdenken in dieser Frist; sie wurde vom Morgen bis zum Abend abgebetet, mußte Einkäufe machen, Konzerte, Mittags- und Abendgesellschaften besuchen, und der Baron mit seinem großen Barte und seinen vorstehenden Zähnen wick nicht von ihrer Seite und lächelte sie an und sprach auf sie ein und benahm sich schon wie ein erklärter Bräutigam. Es ist sehr schwer für ein junges Mädchen, selbst wenn sie von starkem

Charakter ist, unter solchen Umständen fest zu bleiben, und der schwache Widerstand der armen Olivia wurde mit jedem Tage schwächer. Sie hatte keine Claudine mehr zu ihrem Beistande, und obwohl es ihr noch immer möglich war, durch die Dienerschaft ohne Wissen ihrer Mutter einen Brief auf die Post besorgen zu lassen, so mußte sie die Zeit dafür doch vorzüglich abpassen.

Ihre Mutter war entschlossen, um jeden Preis ihr Zusammentreffen mit einer gewissen Persönlichkeit zu verhindern, bis alles unwiderrücklich abgemacht war — und das war Aurora Strange. Lady Adela fürchtete Auroras Einfluß und war besorgt, daß Davie eine geheime Andeutung von dem, was vorging, erhalten möchte. Jegliche vertrauliche Unterhaltung zwischen Davies Schwester und Olivia wurde jetzt äußerst gefährlich sein.

Lady Hampstead gab an dem zweiten dieser verhängnisvollen Tage eine Abendgesellschaft, und auf diese Gesellschaft freute Olivia sich sehr, da sie wußte, daß Aurora sicherlich zugegen sein würde.

„Wenn ich es ihr nur sagen kann!“ dachte das arme Mädchen. „Obwohl ich weiß, daß sie mich meiner Feigheit wegen tadelt und verachtet, so glaube ich doch, sie würde, um Davies willen, versuchen, mir zu helfen. Käme Davie nur und nähme mich gewaltsam fort — weit fort von diesem schrecklichen Schicksal, das mich bedroht!“

Den ganzen Tag über grübelte sie darüber nach, wie sie abends wohl ein paar Worte allein mit Aurora reden könne. Sie wußte, daß ihre Mutter sie keine Sekunde aus den Augen lassen würde; aber wenn sie Aurora nur einen Wink geben konnte, so kaute sie darauf, daß sie mit ihrem Takt und ihrem Mute das weitere veranlassen würde.

Aber als der Abend herannahte, harrierte ihrer eine große Enttäuschung. Lady Adela wußte so gut wie ihre Tochter, daß Frau Strange bei Lady Hampstead sein würde, und sie wollte eben die beiden durchaus nicht zusammenkommen lassen.

„Aurora ist viel zu unvorsichtig und klug,“ dachte sie; „sie ist im Stande, ihrem Bruder zu telegraphieren, und er würde in dem Augenblicke auf der Bildfläche erscheinen, wo sein Auftreten höchst fatal und folgenschwer sein könnte. Ich will Aurora keinesfalls mit Olivia reden lassen, ehe sie wirklich mit dem Baron verlobt ist.“

Als Olivia im Begriff war, sich in ihr Zimmer hinaufzubeben, um sich für die Festlichkeit des Abends anzukleiden, legte ihre Mutter deshalb sanft die Hand auf ihren Arm und hielt sie zurück.

„Mein liebes Kind,“ sprach sie mit dem freundlichsten Lächeln und liebevollsten Tone der Welt, „ich will Dich für heute abend aus dieser Trümmer von Vergnügungen frei geben.“

„Mama!“ rief die arme Olivia erschrocken.

„Ja, geliebtes Herz, es wird Dir zu viel — die Ungewißheit, die Aufregung, die zärtlichen Aufmerksamkeit unseres lieben Barons! Du siehst blaß und abgespannt — wirklich tödlich erschöpft aus. Ich muß an Deine Gesundheit denken, teures Kind. Du sollst heute zu Hause bleiben. Geh jetzt zu Bett, anstatt Dich umzugeben und schlaf einmal recht aus.“

„Aber ich möchte gern hingehen, Mama — sehr gern,“ rief Olivia, deren Augen sich mit Thränen füllten, „ich möchte wirklich so gern mitgehen, und ich gebe Dir die Versicherung, daß ich mich ganz wohl fühle.“

„Mein liebes Kind, das kann ich am besten beurteilen! Wenn ich diese blaffen Wangen und die dunkeln Schatten unter Deinen Augen sehe, so weiß ich, was die Glöde geschlagen hat. Du hast des Guten zu viel gethan, Dir zu viel zugemutet. Ich bin überzeugt davon, daß Du böse Kopfschmerzen hast. Nein — nein — ich kann nicht zugeben, daß Du heute abend ausgehst; Du sollst ins Bett und der Ruhe pflegen.“

„O, liebe Mama, bitte, laß mich zu Lady Hampstead! Ich habe mich den ganzen Tag darauf gefreut! Wir brauchen ja nicht lange zu bleiben, wenn Du es nicht wünschst; aber es ist mir eine so bittere Enttäuschung, nicht hinzugehen; wird Lady Hampstead es überdies nicht übel nehmen, wenn wir nicht kommen?“

„Dein Vater und ich werden unsere kleine entschuldigen. Wir gehen hin, aber es wird sehr heiß und überfüllt und durchaus kein Vergnügen sein. Der Baron ist, wie Du weißt, nicht da — er kennt Hampsteads nicht — also verlierst Du nichts.“

Olivia brach in bittere Thränen aus, die ihr die schmerzliche Enttäuschung erpreßten und befehlte ihre Mutter immer wieder mit Bitten, sie mitzunehmen. Aber Lady Adela blieb fest. Thränen und Bitten fruchteten nicht das mindeste, wenn sie sich einmal etwas in den Kopf gesetzt hatte. Schließlich ging sie aus dem liebevollen Tone, in dem sie bis jetzt mit ihrer Tochter gesprochen, in einen strengen, zornigen über.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Fortschritt in der Kranken- ernährung.

Unter dem Namen „Fleischsaft Buro“ bringt das medizinisch-chemische Institut „Buro“ von Dr. H. Scholl, Zollikofen bei München, dreifach konzentrierten, natürlichen Fleischsaft in den Handel. Das Präparat bietet zum erstenmal einen vollkommenen Ersatz für den von vielen unserer ersten Kliniker, wie Ziemssen u., mit so vortrefflichem Erfolge angewandten rohen Saft aus gehacktem Fleisch, der trotz seiner vorzüglichen Eigenschaften einer allgemeinen Anwendung nicht fähig ist, da er sich in kürzester Zeit zerlegt. Während der rohe Fleischsaft nach Liebig annähernd 7 Prozent natürlichen Fleischsaft enthält, zeigt der Fleischsaft „Buro“ 21 Prozent dieser Eiweißkörper, also rund das Dreifache des rohen Fleischsaftes. Dabei ist er unbegrenzt haltbar, wie ebenfalls in der bakteriologischen Abteilung des chemischen Laboratoriums von Fresenius durch Dr. G. Frank nachgewiesen wurde. Das bezüglich seiner Zusammensetzung eben über Fleischsaft „Buro“ Gelagte dürfte den hervorragenden Wert des Präparates gegenüber anderen amerikanischen und englischen Fleischsaft (Meat Juice) Präparaten wohl am besten klar machen; von letzteren hat beispielsweise Valentins Meat Juice nur 0.5 Prozent natürlichen Fleischsaft gegen 21 Prozent im Fleischsaft „Buro“; der gesamte Stickstoff beträgt bei Valentins 2.5 Prozent, bei „Buro“ 9.3 Prozent; organische Stoffe sind in Valentins Meat Juice 29.4 Prozent, in „Buro“ 53.6 Prozent enthalten. Fast genau so steht es mit sämtlichen anderen Präparaten aus, und Geheimrat Liebreich sagte deshalb mit Recht über „Buro“, daß das Präparat das vollkommenste in dieser Art und so wohl für Kranken-ernährung als auch für Ernährung in der Melonvalencenz von eminenter Bedeutung sei. In ähnlicher Weise sprechen sich noch eine Reihe anderer hervorragender Kliniker und Ärzte (Vierordt, Erb, Hofmeister, Meißner und andere) über Fleischsaft „Buro“ aus. „Buro“ hat außerdem noch vor ähnlichen Präparaten den gewiß nicht zu unterschätzenden Vorzug, daß er trotz der verhältnismäßig sehr hohen Herstellungskosten fast um die Hälfte billiger ist als jene englischen und amerikanischen Präparate, wodurch seine Anwendung nicht nur auf die bemitteltesten Patienten beschränkt ist. Indiziert ist Fleischsaft „Buro“ nach Geiner, Enders, Lang und anderen hauptsächlich bei Chlorose, Malaria, Strophose, ferner bei Phthise, sowie als Melonvalencenz-ernährung und in der Kinderpraxis.

Für besonders empfindliche Patienten bringt daselbe Institut noch Fleischsaft „Buro“ in Verbindung mit Portwein in den Handel. Dieser Fleischsaftwein „Buro“ enthält sämtliche Bestandteile des Fleischsaftes „Buro“ im Verhältnis von 1 zu 5 und erfreut sich besonders in der Frauenpraxis seiner vorzüglichen Wirkung und angenehmen Geschmacks halber einer ausgedehnten Anwendung als hervorragendes Mittel gegen Erbrechen und Uebelkeit bei Schwangeren; nicht minder vorteilhaft wird er aber auch in den oben angeführten Fällen angewandt, wo der Patient den süßen Geschmack des Portweins dem spezifischen Fleischgeschmack vorzieht.

Die Schädlichkeit des Frühunterrichtens für kleine Schulkinder.

Ein erfahrener und gewissenhafter deutscher Lehrer konnte sich lange den Umständen nicht erklären, warum seine im Alter von sechs Jahren stehenden Kleinen an der ersten Unterrichtsstunde nur selten mit völlig befriedigendem Erfolge teilnahmen. Seines Tages kam er nun auf den originellen Einfall, zu folgendem Experiment zu greifen. Eine Viertelstunde nach Beginn des Unterrichtes sagte er zu der kleinen Schar: „Kinder, ihr braucht jetzt nicht aufpassen, macht's euch so bequem wie möglich, und schlafst auch, wenn ihr wollt!“ Eine lautlose Stille trat ein. Und siehe da! Als er nach etwa einer Viertelstunde den Unterricht fortsetzen wollte, stellte es sich heraus, daß von 48 Kindern 36, also Dreiviertel der Klasse, schliefen. Nun wurde es ihm klar, weshalb die Kleinen dem Unterricht nicht so folgten, wie er es gewünscht: sie hatten nicht ausgeschlafen!

Triffst irgendwo zu?

Ein Humorist erzählt folgende Geschichte: Ein neugeborener junger Gemann stellte kürzlich an einen älteren Freund, der bereits mehrere Jahre das süße Joch der

Ehe getragen hatte, die Frage, ob ein verheirateter Mann in der Ehe auch Rechte habe. „Rechte? Na, sehr viele“, entgegnete der gefällige Freund. „Er hat ein Recht, alle einkaufenden Rechnungen seiner Gattin zu bezahlen, er hat...“ — „Nein, so meine ich's nicht! Ich will Dir ein Beispiel anführen. Du weißt, ich bin seit acht Tagen verheiratet. Sonst ist ja alles ganz schön, aber eines ärgert mich ganz besonders. Meine Frau hat so fürchterlich viele Sachen, lauter überflüssigen Kram, mit dem sie alle Schubladen, Schränke, Truben und Schachteln angefüllt. Ich bin thätiglich in Verlegenheit, wo ich meine Sachen und Manufakturien lassen soll. Meinst Du nicht, daß man da energisch auftreten müßte?“ — „O nein, mein Lieber, das wäre ganz verfehlt. Du würdest doch den Kitzeln ziehen. Sieh mal, wenn man einer Frau ein ganzes Zimmer von oben bis unten und rund herum an den Wänden mit Schubfächern einrichtet, würde, so könnte Du doch sicher sein, daß sie jedes Plätzchen ausnützt. Welchen Schub Du auch aufstöckst, überall findest Du etwas: Haarnadeln, Blumen, Handschuhe, Schleier, Taschentücher und noch hundert andere Dinge. Wenn Du nun ein guter Gemann sein willst und den Frieden liebst, so bleibst nichts anderes übrig, als Deine sieben Sachen in Zeitungspapier zu wickeln und unter Dein Bett zu stecken.“ Der Freund sprach's, lächelte ironisch und verschwand. Der junge Gatte blieb zurück — ein weiserer Mann, wenn auch nicht ein glücklicherer.

Briefkasten der Redaktion.

Auslosung in S. Lassen Sie sich diesen Mißerfolg nicht zu Herzen gehen. Schon Hunderte von jungen Leuten sind militärtauglich erklärt worden, deren Gesundheit in der Folge viel weitaus besser gesteuert als bei dem scheinbar kraftfrohen, gesund erklärten Militärtätigkeits. Wie manchem haben mehrere Ärzte in vollkommener Uebereinstimmung des Urteils nach sorgfältig gewalteter Untersuchung ein längeres Leben abgeprochen, der schließlich das höchste Alter erreichte. Der Mensch ist eben nicht, wie er so oft dargestellt wird, ein bloßer Mechanismus, eine Maschine, die sich je nach dem Stande des Materials und der Konstruktion in bestimmter vorbestimmter Zeit abgenutzt und ausgelaufen haben muß. Denn so sehr die Verrichtungen der menschlichen Organe der Arbeit einer Maschine gleichen, so wenig kann die Wirksamkeit des Menschen, seine Arbeitsleistung von diesem Standpunkte aus angesehen und beurteilt werden. Der menschliche Organismus ist ein Lebendiges, dessen Kraft, Ausdauer und Leistungsfähigkeit durch den flüchtigen und unflüchtigen Gebrauch seitens seines Inhabers stündlich vermehrt, erneuert, vermindert oder völlig beeinträchtigt werden kann. Die rationelle Gesundheitspflege, gründlich und beharrlich durchgeführt, wird auch an Ihrem Sohne Wunder wirken. In diesem Sinne kann der Glaube in der That Berge versetzen.

Frau A. B. in D. Der Mutter Aufgabe ist es, dafür zu sorgen, daß die Töchter von dem ersetzten Leben zu zweien sich keine falsche Vorstellungen machen. Und eine entschiedene falsche Vorstellung ist es, wenn die in natürlichen Verhältnissen stehende junge Frau darauf Anspruch erhebt, daß ihr Gatte nun jede geschäftsfreie Stunde ausschließlich ihr zu widmen habe, daß er alle Beziehungen abbrechen habe, um nur der Günstigkeit zu weichen zu pflegen. Eine falsche Vorstellung ist es, wenn die junge Frau meint, der Ehestand sei eine Fortsetzung des Minnedienstes, dem der Bräutigam während der Brautzeit sich gewidmet hat. Je weniger die Frau nach dieser Richtung Ansprüche macht, um so mehr wird der Mann ihr freiwillig entgegenbringen. Hat die junge Frau als Mädchen ein lebendigst anregendes, geselliges Heim verlassen, so fülle sie die Abende, da ihr Mann auswärts sein muß oder will, auch wieder mit Geselligkeit aus, sei es, daß sie ein Verwandtes oder eine Freundin zu sich bittet oder daß sie selber solche für den Abend bejucht. Dann gibt es hübsche Handarbeiten zu machen, zu lesen, zu musizieren, Liebhabereien zu pflegen, so daß die Stunden gehen wie im Flug und von Langeweile keine Rede ist. Die junge Frau, deren Mann den Tag über geschäftlich außer dem Hause sich befindet und voraussichtlich den Abend auswärts zubringen wird, mache des Nachmittags nach beendeter Hausarbeit regelmäßig und bei jedem Wetter einen tüchtigen Spaziergang, dann werden ihr die abendlichen Arbeitsstunden zum wirklichen Genuß, und sie bleibt von Launen und Empfindlichkeiten verschont und ist im Hande, den heim-

lehrenden Gatten mit gemüthlicher, heiterer Stimmung zu empfangen. Recht klug verfährt diejenige Frau, die den Mann dazu veranlaßt, abwechselnd seine Freunde bei sich zu sehen; wenn sie ihm die dadurch verursachte Mehrarbeit nicht fühlbar macht, so gewinnt seine Günstigkeit für ihn einen ganz besonderen Reiz. Mäher junge Gemann zwingt sich in der ersten Zeit der Ehe wider Willen zum abendlichen Ausgehen, nur um den Freunden den Beweis zu leisten, daß er kein Pantoffelhäsel geworden, sondern nach wie vor Herr seiner freien Entschlüsse geblieben sei. Die verlässliche Frau wird nicht ermangeln, diesem Umstande Rechnung zu tragen. Der Nutzen solcher Rücksicht wird ihr selbst zu gute kommen. Gewiß muß sich eine jede Mutter geborgen fühlen, durch ihre Lebensführung der Tochter trübe Stunden oder Enttäuschung und Herzleid zu ersparen. So ganz ohne Beweiser verliert man sich leicht.

S. J.-A. In allererster Linie kommt die Gemüths- und Gefühlsbildung; leider wird die wissenschaftliche Geistesbildung vielerorts besser und intensiver kultiviert. Dieser Irrtum rächt sich aber schwer; denn ohne Charakterbildung ist alle Fachbildung wertlos. Es kann nun sehr oft der Fall eintreten, daß im Interesse der vorher vernachlässigten Charakter- und Gemüthsbildung die Fach- und Schulbildung für einige Zeit beschränkt werden muß; denn nur so ist es gegebenenfalls möglich, noch ein günstiges Resultat zu erreichen. Es ist aber bemerkenswert, daß diese für längere Zeit nötige Hintanzuweisung der wissenschaftlichen und fachlichen Bildung die eigentliche Förderung derselben nicht im mindesten beeinträchtigt. Im Gegenteil, der Wille und die Freude zum Lernen wird nur desto mehr, und die Fähigkeit zur Aufnahme des Gebotenen gefördert. Lassen Sie sich nicht irre machen; es steht zu viel auf dem Spiel.

Zum Einkauf von Stickereien

für Damen- und Kinderwäsche werden gerne Muster abgegeben. Außerordentlich billige Preise, weil Gelegenheitsverkauf. Offerten unter Chiffre B befördert die Expedition d. Bl. [697]

Täglich sieht man sogenannte neue spezifische Mittel für die Haut auftauchen; dies sind fast stets Schminken. Nur die **Crème Simon** von Paris verleiht dem Teint Frische und natürliche Schönheit. Trotz aller Nachahmungen wird sie seit 35 Jahren in der ganzen Welt verkauft. Der **Puder de Riz** und die **Serfe Simon** vervollständigen die hygienischen Effekte der Crème. [848]

Kräftigungskur bei Lungenleiden.

Herr Oberstabsarzt **Dr. Ruff** in Möhringen schreibt: „Trotz der kurzen Zeit, während der ich Dr. Hommel's Hämato-gen in seiner Wirkung beobachtet, habe ich so auffällige Heilergebnisse wahrgenommen, dass ich Ihr Präparat unter allen **tonischen in die erste Reihe stelle**. Ich fand besonders eklatante Erfolge bei einem infolge chronischen Bronchialkatarrhs mit schlimmsten Erscheinungen ganz herabgekommenen 58-jährigen Manne, der jetzt nach vier Wochen fast nicht mehr hustet und wieder frische Gesichtsfarbe bekam.“ [479]

**Hand- und Maschinen-
Stickereien**
Zürcher & Zollikofer, St. Gallen, Grabenhof
Rideaux
Gestickt und Gelpure
Mouchoirs aller Art. [83]
Mustersendungen bereitwilligst.

Allen an Skrofeln und Rhachitis

Leidenden können wir vertrauensvoll eine Kur mit **Gollitz' Nusschalenextrakt** empfehlen, welcher verdorrenes oder unreines Blut in kurzer Zeit wieder herstellt. Er ersetzt vollständig den Leberthran, wird leicht verdaut und von jedermann gerne genommen. In Flaschen à Fr. 3.— und Fr. 5.50, allein echt mit der Marke „2 Palmen“, in den Apotheken. [319]
Hauptdepot: **Apotheke Gollitz in Murtten.**

Zur gefl. Beachtung!

Schriftlichen Auskunftsbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden.
Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermitteln will, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden.
Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind, muss schriftliche Offerte eingeleitet werden, da die Expedition nicht befugt ist, von sich aus die Adressen anzugeben.
Es sollen keine Originalengüsse eingesandt werden, nur Kopien. Photographien werden am besten in Blattformat beigelegt.
Wer unser Blatt in den Mappen der Leservereine heftet und sich dann nach Adressen von hier inserierten Herrschaften oder Stellensuchenden fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolg, indem solche Gemache in der Regel rasch erledigt werden.
Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen.

Gesucht:

einige tüchtige **Hand- und Maschinennäherinnen** bei hohem Lohn.
Offerten unter Chiffre O A S 873 befördert die Expedition d. Bl. [873]



Kindermehl

mit stark **Knochen u. Muskel** bildenden Eigenschaften. Rationellste, konsistentere Beinahrung bei oder nach Gebrauch der Milch der [703]

Berner Alpen-Milchgesellschaft.

In allen Apotheken, die Büchse à Fr. 1.20.

Hergestellt aus ihrer
Sterilisierten Alpenmilch.

Soolbad Rheinfelden. Rheinsoolbad z. Schiff (Hotel und Pension).

Feines bürgerliches Haus; prächtig am Rhein gelegen. Durch gute Leistungen und die billigsten Preise altbekannt und Kuranden und Passanten daher bestens empfohlen. [630] **Witwe L. Enay.**

Eine junge Tochter

welche die französische Sprache erlernen möchte, findet Aufnahme in einer kleinen Familie der franz. Schweiz. Dieselbe hätte in der Haushaltung ein wenig mitzuhelfen, bekommt französische Unterrichtsstunden, kann das Kochen erlernen und findet angenehmes Familienleben. Eine Entschädigung wird verlangt. Offerten unter Chiffre A B 1 poste restante Territet. [876]

Gesucht:

für eine 19-jährige **Tochter** aus gutem Hause Stellung in gebildeter Familie, wo sie der Hausfrau in leichteren Arbeiten beistehen und den Kindern Französisch und elem. Klavierunterricht erteilen könnte. [878]
Ansprüche bescheiden bei familiärer Behandlung. Gefl. Offerten sub E 1878 L an die Expedition d. Bl.

Gesucht:

zu sofortigem Eintritt zu einer tüchtigen Damenschneiderin eine Lehrtochter und eine Tochter zur Ausbildung. Offerten unter Nr. 875 an die Exped. [875]

Eine Tochter gesetzten Alters, tüchtig in selbständiger Führung eines kleinen, gedieg. Haushaltes, gute Köchin u. von freudl. Umgange mit Kindern, findet angenehme, geachtete und gut bezahlte Stelle bei einer Schweizerfamilie im Auslande. Wenn gewünscht Reisevorschuss. Es können aber nur ganz gut empfohlene Bewerberinnen Berücksichtigung finden. Beste Referenzen seitens der Familie. Frauenzimmer, die nicht ein dauernd. Heim suchen, wollen ihre Anmeldung unterlassen. [864]

In ein gutes Privathaus nach St. Gallen wird eine gewissenhafte Tochter gesucht, welche Nähen und Bügeln erlernt hat und den Zimmerdienst u. das Servieren versteht. Anmeldungen ohne Zeugnisse können nicht berücksichtigt werden. [861]

Eine gut empfohlene, willige Tochter findet in einem bessern Detailgeschäft St. Gallens als zweite [860]

Ladentochter

somit dauernde Stellung. Offerten mit Gehaltsansprüchen vermittelt sub Chiffre S K die Expedition d. Bl.

Lehrtochter od. Volontärin

per sofort gesucht in ein erstes [862]

Damen-Frisiergeschäft.

Anmeldung unter Chiffre W 3477 G an Haasenstein & Vogler, St. Gallen.

ADLER**Herbstanzug**

nach Mass

franko Fr. 46.50.

Stoffmuster und Mass-Anleitung gratis.

Hermann Scherrer

Kameelhof, St. Gallen. [857]

Davos.

Für eine Familie, die gesundheitshalber genötigt ist, mehrjährigen oder dauernden Aufenthalt in Davos zu nehmen, bietet sich vortreffliche Gelegenheit, ein seit 20 Jahren bestehendes, sehr lohnendes Detailgeschäft zu erwerben. Näheres sub Chiffre M I 867 an die Expedition d. Bl. [867]

F. Menne

Schmiedgasse 6 und 10

ST. GALLEN

empfiehlt fortwährend sämtliche frische Gemüse, als: Blumenkohl, Rosenkohl, Schwarzwurzeln, Spinat, Endivien und Kopfsalat, Rindfleisch u. Karotten, Kohl, Blau- u. Weisskraut, Kohlrabi etc., ferner alle Arten gedörrtes Obst u. Gemüse, zugleich sämtl. Konservengemüse als Erbsen, Bohnen, Früchte etc. Verschiedene Käse nebst allen Sorten frischem Obst. [810]

Eberts (H 2413 Y)

Schweizer Köchin.

Neunte Auflage. — Neu herausgegeben von Frau Wyder-Inelchen. Preis Fr. 4.— kart., Fr. 4.50 in elegantem Leinenband. — Diese neue Ausgabe von Eberts Schweizer Köchin ist das beste und nützlichste Kochbuch.

Zu haben in allen Buchhandlungen, sowie auch direkt bei der Verlagsbuchhandlung W. Göpper in Bern. [650]



Zur rationellen Pflege der Haut und des Teints empfehle in hervorragender Qualität:

Hausmanns Lanolin- Coldcrème
Vaselin-
Toilette-Lanolin

in Dosen oder Taben; ferner [877]

Myrrhen-Crème, Pâte Hausmann, Glycerin and Honey

Lanolin-Hand- und Haar-Pomaden.

Höchste Auszeichnungen für Präparate eigener Fabrikation:

Zürich — Paris — Genf.

C. Fr. Hausmann, Hecht-Apotheke

Telephon!

St. Gallen.



Höfl. Gesuch an Bureau, kaufmännische Geschäfte aller Branchen, Fabriken, Werkstätten, Hotels, Wirtschaften und an Privatfamilien!

(O F 3443) [869]

Es wird gebeten, offene Stellen, Gesuche von tüchtigem Personal gefl. der „Stellenliste“ aufzugeben, es kostet nichts.

Alb. Forter, Generalagent der „Stellenliste“, in Tecknau (Baselland).

Für die Leitung einer Anstalt jugendlicher Fabriken Arbeiterinnen wird eine erfahrene Frau gesucht.

Fähige Bewerberinnen wollen unter Angabe ihrer bisherigen Laufbahn und Referenzen schreiben unter Chiffre X 5998 an die Annoncenexpedition (M 12153 Z) [872]

Rudolf Mosse in Zürich.

Stellensuchenden (O F 3442)

beiderlei Geschlechts und jeden Berufs und Standes, sei es für Bureau, kaufmännische Geschäfte aller Art, Fabriken, Werkstätten, Hotels, Wirtschaften oder in Privattamilien, wird ein Abonnent der „Stellenliste“ anempfohlen. Kostet per Monat Fr. 1 franko. Erscheint wöchentlich zweimal. Enthält jedesmal eine enorme Zahl von offenen Stellen aller Art und aus allen Kantonen zusammengestellt. Stellensuchende ersparen durch die „Stellenliste“ die Gebühren von Vermittlern und kommen eher zu einer guten Stelle. Bestellungen richte man an Alb. Forter, Generalagent der „Stellenliste“ f. d. Schweiz, in Tecknau (Baselland).

Fleischsaft**Puro****Fleischsaft-Wein**

794]

40 mal nahrhafter als anglo-amerikan. Meat Juice, wird unverdünnt, dann in Wasser, Milch, Suppen etc. von Aerzten verordnet, zur Erhaltung von Schwervranken, zur Ernährung (Blutbildung), Kräftigung von Kranken und Schwachen. In der Rekonvaleszenz unschätzbar. In Flaschen à Fr. 4.

Saft aus Fleisch und Wein anregend, ernährend, wohlschmeckend. In Flaschen à Fr. 4.—. Aerztlich empfohlen!

Für Anfertigung von Schuhwerk

aller Art

empfehle ich mich dem geehrten Publikum bestens. [868]

Namentlich mache ich darauf aufmerksam, dass ich schon seit 17 Jahren für kranke Füße in orthopädischer Ausführung mit bestem, nachweisbarem Erfolg gearbeitet habe. Achtungsvoll

G. Dietrich

zum Franziskaner, St. Gallen.

**Knabeninstitut Grandinger**

Neuveville vorm. Morgenthaler Franz. Schweiz.
bei Neuenburg. gegründet 1864.

Beste Gelegenheit, französisch und englisch sprechen u. korrespondieren zu lernen. Gute Pflege, nur mässige Preise. — Erfolg garantiert. [477]

Hand-Festons

solideste Garnierung von Damenwäsche, bezieht man ausserordentlich billig bei (H 3388 G) [845]

J. Knechtli

Fabrikant von Handstickereien
Müllergasse 6, St. Gallen

Stets reich assortiertes Lager.
Muster franko.

Gestrickte

Knaben-Anzüge

sind dauerhafter als jeder Stoff-Anzug. (H 3562 G)

Der wohlthätige Einfluss den diese poröse, ungefüllte Kleidung auf den jugendl. in Entwicklung begriffenen Körper ausübt, ist ärztlich längst anerkannt.

Gestrickte Hosen

à Fr. 6.50 bis 9.50. [874]

Echt zu beziehen bei

Wessner-Baumann, St. Gallen.**Bienenhonig,**

fein im Geschmack, garantiert reell in Blechdosen von ca. 25 Ko. netto, erlasse

à Fr. 1.80 per Kilo

gegen Nachnahme, grössere Quantitäten entsprechend billiger. [879]

Ackermann-Collin, Frauenfeld.

Rob. König

Schuhmacher [887]

Metzgergasse 13

St. Gallen.

Billige feste Preise

Special-Anfertigung für kranke & abnorme Füße

Referenzen: Prima

Special-Anfertigung für kranke & abnorme Füße

Tessiner Trauben

(prima Ware) [851]

in Kistchen von ca. 4 Kilo Fr. 1.70 versendet franko gegen Nachnahme T. Turina in Bellinzona und Atrole.

Bewährter Erfolg

der

Passugger**Mineralwasser.****Ulricus:**

Von keinem Mineralwasser übertroffen bei Magen- und Darmkatarrh, Sodbrennen, Fettsucht, Leber-, Nieren- u. Blasenleiden, Verschleimung jeder Art, Husten, Heiserkeit, Gallensteine, Zuckerkrankheit.

Belvedra:

bei Störungen der Ernährung und Blutbildung, Bleichsucht und Blutarmut, Menstruationsstörungen, Neuralgischen Zuständen.

Theophil

ist das zuträglichste Tafelwasser: durststillend, erfrischend, säuretilgend und die Verdauung befördernd. Vorzüglich auch als Ersatz für Ulricus in milderen Fällen.

Erhältlich überall in Mineralwasserhandlungen u. Apotheken; in Kisten à 30/1 und 50/2 Flaschen auch direkte durch die Passugger Heilquellen A. G., Zürich, Kappelerg. 15 [843]

Verlangen Sie überall

die als vorzüglich anerkannten und von keinem
andern Fabrikat
übertroffenen:

An allen Ausstellungen
prämiiert.

[84]

Biscuits

der

Anglo-Suisse Biscuits Co.

Besonders beliebte Sorten:

Albert; Batons aux amandes; Charivari; Ceylon;
Croquettes; Demie lune vanille; Dessert surfin;
Marie; Mailänder supérieur; Macaron; Petit
beurre suisse; Queen sup.; Turf; Walnut; ge-
mischte Biscuits etc. etc.

Für unsere sämtlichen Sorten find-t
nur feinste Rahmbutter Verwendung.

Winterthur.**ZEUGNIS.**

289] Bezeuge gerne, daß ich von meinem chronischen
Magenleiden durch Bopp's Karmellose gänzlich
geheilt worden bin. Verschiedene andere Magen-
krankheiten dieser Stadt haben ebenfalls günstige Resultate
erzielt. Ein Buch und Fragebogen sendet
J. B. Bopp in Helde, Solothurn, an jeden gratis.
Frau Marie Schlotter, Schlottergasse, St. Gallen

Nachdem ich in meiner Familie Gelegenheit hatte, Ihre Tormentill-Seife zu
probieren gegen ein chronisches Ekzema (falsche Flechten), kann ich dieselbe
als vorzüglich empfehlen. Als Toiletteseife zu täglichem Gebrauch übertrifft die
Tormentill-Seife durch ihren erweichenden Einfluss auf die Haut, speciell im
Winter bei Neigung zu Schrundenbildung der Hände, die feinsten Glycerinseifen
749]

L. Aufrecht-Hofmann, Zahnarzt, Basel.

Okics Wörthofer Tormentill-Seife ist zu 60 Cts. zu beziehen in den Apo-
theken, Droguerien, Quincaillerie- und Spezereigeschäften.

Farbenfabriken
vorm.

Friedr. Bayer & Co., Elberfeld.

**Somatose**

ein geschmackloses Pulver,
nur die Nährstoffe des Fleisches
enthaltend;
ein hervorragendes

Kräftigungsmittel

für
schwächliche, in der Ernährung
zurückgebliebene Personen,
Brustkranke, Magenkranke,
Wöchnerinnen,
an englischer Krankheit leidende
Kinder, Genesende,
sowie besonders für

Bleichsüchtige.

Somatose regt in hohem
Maasse den Appetit an.
Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

[812]

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme
bitt. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der
feinsten Toilette-Seifen). [795]
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Blasen-

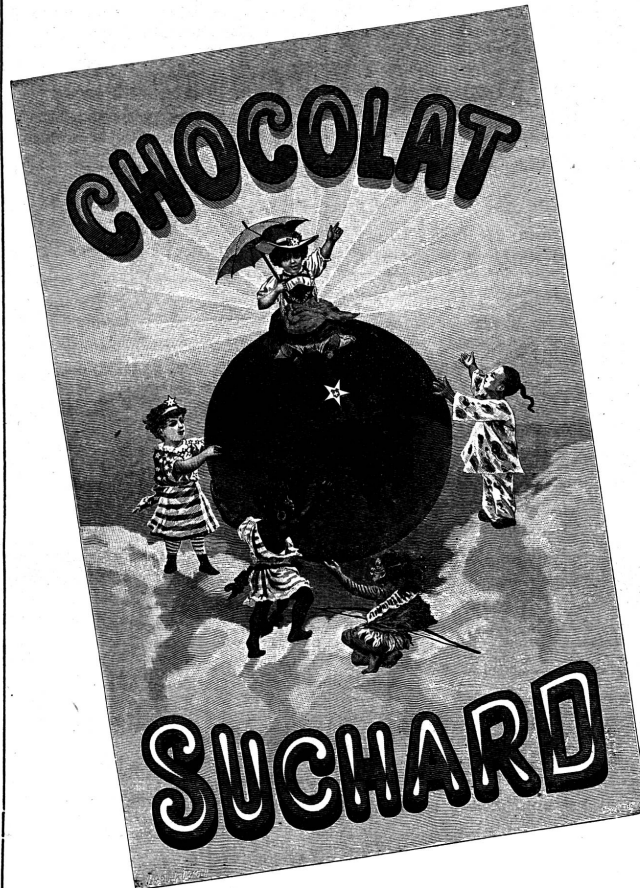
[813]

Schwäche, Betnässen d. unschäd-
liches Mittel rasch heilt. Phar-
macie Rehm, Lausanne. (H 12260 L)

Mme. Fischer-Hinnen, Tonhallestr.
20, Zürich, früher in Genf, übermittelt
franko gegen Einsendung von 30 Cts. in
Marken die III. Auflage ihrer Broschüre
über den [837]

Haarausfall

und frühzeitiges Ergrauen, deren allge-
meine Ursachen, Verhütung u. Heilung.



741]

Sofort herstellbar sind gute Suppen aller Art mit

MAGGI'S SUPPEN-ROLLEN.

[822]

In ganzen und halben Rollen, sowie in einzelnen
Tafelchen zu 10 Rp. zu haben in allen Spezerei- und Delikatessen-Geschäften.

Jacques Becker, Ennenda-Glarus
liefert Baumwolltücher u. Leinen
in roh und gebleicht zu billigsten En-
grospreisen. Nur erprobte, im Ge-
branch sich ausgezeichnet bewährende Prima-
Qualitäten. Abgabe nicht unter 1/2 Stück
30/35 Meter. Ruhm von 15 Cts. an per
Meter, gebleicht von 20 Cts. an.
Bitte Muster zu verlangen und zu ver-
gleichen. [700]

Zur gefl. Beachtung.

Bei Aufgabe von Adressenände-
rungen bitten wir höfl. um gefl.
Beifügung der alten (bisherigen)
Adresse. Hochachtung

Die Expedition.

Verlangen Sie

Muster franko von

R. A. Fritzsche

Erstes Schweiz. Damenwäscherversandhaus
und Fabrikation
Neuhausen-Schaffhausen

Frauenhemden, Frauenmach-
hemden, Morgenjacken, Hosen,
Unterröcke, Untergestalten, Schür-
zen, Leintücher u. s. w., alles gut
geübt! [482]

Es kann niemand gleich
gute Ware billiger liefern.

Jede Dame, die auf
Elegance u. Nettigkeit
hält, verwendet aus-
schliesslich „Ideal“-
Patentsamt vor-
stoss zum Abschluss
ihrer Kleider-
schösse. — Zu
haben in allen
Schneider-
zugehör-
Geschäf-
ten der
Schweiz. [799]

Das Buch über die Ehe

ein wissenschaftliches und belehrendes
Werk mit 39 Abbildungen von Dr. med.
Retau. Fr. 2.25. — Gegen Einsendung
von Briefmarken frei. [782]
Gustav Engel, Berlin 51, W. 9.

Bergmann's**Lilienmilch-Seife**

von Bergmann & Cie

Dresden — ZÜRICH — Tetschen a/E.

ist infolge ihrer gewissenhaften Herstellung und ihres reichlichen Gehaltes an kosmetischen Ingredienzien das
beste Mittel gegen alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge und unentbehrlich zur Erhaltung eines frischen,
zarten, weissen Teints. Empfehlenswerteste Kinder-Seife.

Man hüte sich vor Nachahmungen.

Nur echt mit der Schutzmarke:
Zwei Bergmänner.

Vorrätig à Stück 75 Cts. in den meisten Apotheken, Droguerien und Parfümeriegeschäften.

[786]



(H7000 Y) [865]

Chem. Waschanstalt und Kleiderfärberei
Otto Senn
 619] vorm.
J. H. Veith.
Schaffhausen.
 Rasche und sorgfältige Bedienung.

Villa Weinhalden, Rorschach

Erholungsstation und Heilanstalt.

Erholungsbedürftige, Nerven- und Gemütskranke finden ärztliche Behandlung und vorzügliche Pflege. Prachtiger Park und Aussicht auf den Bodensee. Beste Referenzen und Prospekte durch den Besitzer und leitenden Arzt [690]

X.ENZLER.

Zwei der Nacherziehung dringend bedürftige Halbweisen, ein Knabe von 15 und ein Mädchen von 16 Jahren, werden zweckmässig zu placieren gesucht und zwar gesondert, in einem Privathause. Für Institute und Anstalten ist der Fall nicht passend; auch dürfen keine anderen Pensionäre gehalten werden. Genaue Aufsicht und durchaus individuelle Behandlung ist unerlässlich. Vom Besuch öffentlicher Schulen muss abgesehen werden. Offerten mit Angabe der Bedingungen und Referenzen über bisher erreichte Erfolge im Fache der Specialerziehung befördert unter Chiffre A N 842 die Expedition d. Bl. [842]

Das Fleisch-Pepton der Compagnie Liebig

ist wegen seiner ausserordentlich leichten Verdaulichkeit und seines hohen Nährwertes ein vorzügliches Nahrungs- und Kräftigungsmittel für Schwache und Kranke, namentlich auch für Magenleidende. Hergestellt nach Prof. Dr. Kemmerich's Methode unter steter Kontrolle der Herren Prof. Dr. M. v. Pettenkofer u. Prof. Dr. M. v. Voit, München. Käuflich in Dosen von 100 und 200 Gramm. (H 140 X)

Zu haben in Apotheken, Drogenhandlungen und feineren Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften. [317]

Das beste Hustenmittel ist:

Pectoral Paracelsus

Die Schächtel: 1 Fr., zu haben in den Apotheken

SAUTER'S LABORATORIEN, Aktiengesellschaft, GENÈVE

[871]

Specialität in Bruchbändern

elastisch, ohne Feder, für jedermann passend, welche den schwersten Bruch unter Garantie vollständig zurückhalten. Ferner: [203]

Band für Mutterbrüche

selbst den grössten Vorfall ohne Schmerzen zurückdrängend, jede Person kann sich dieses Band mit Leichtigkeit anpassen. Garantie für vollständiges, gänzlich schmerzloses Zurückhalten und tritt Heilung in 5—6 Monaten absolut ein. Viele Zeugnisse von schweren Fällen zu Diensten.

Jb. Hügi, Bandagist

Röthenbach bei Herzogenbuchsee.

Telephon!

Reiner leichtlöslicher
CACAO BERNHARD
 MÜLLER & CO. Feine
 Cacao & Schokoladenfabrik CHUR
 Schokoladen
 überall zu haben.
 Dipl. u. gold. Medaille Venedig 1894.
 Goldene Medaille Wien 1894.

SCHULERS
Salmiak-Terpentin
Waschpulver
 ist anerkannt
 vorzüglich!

Vorhangstoffe,

eigenes und englisches Fabrikat, crème und weiss, in grösster Auswahl liefert billigst das Rideaux-Geschäft

J. B. Nef, zum Merkur, Herisau.

Muster franko. Etwelche Angaben der Breiten erwünscht. (H 2079 a) [605]

Patentirte
Stahlguss-
Kochgeschirre

bieten gegenüber den emaillierten infolge ihrer ausserordentlichen Dauerhaftigkeit und Billigkeit wesentliche Vorteile, erfordern solche keine Verzinnohung und rosten niemals. — Generaldepot bei (H 8421 G) [844]

J. Debrunner-Hochreutiner

Eisenhandlung, St. Gallen.

„Das Kind“

VON

Adolf Wilbrandt.



Mit diesem neuesten Roman des gefeierten Schriftstellers eröffnet die „Gartenlaube“ soeben ein neues Quartal.

Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark 75 Pfg.

Probenummern der „Gartenlaube“ mit dem Anfang des neuen Wilbrandtschen Romans senden auf Verlangen gratis und franko die meisten Buchhandlungen, sowie direkt die Verlagshandlung

Ernst Keils Nachfolger in Leipzig.

Viele Damen

beachten noch nicht genügend die Thatsache, dass bei Kleiderschutzborden mit Krausen, rundem Plüschrand die seitwärts nach aussen abstehenden Plüschfäden Strassenstaub und Schmutz festhalten und in Folge dessen dem Kleiderrand ein unsauberes Aussehen geben. Dadurch, dass bei der Vorwerk'schen Borte die senkrecht stehenden Plüschfäden sämtlich den Boden berühren, reinigen sie die Bürste fortwährend selbstthätig von Schmutz und Staub, und die Vorwerk'sche Veloursborte verleiht deshalb dem Kleidersaum stets einen sauberen Abschluss.

Lassen Sie sich daher beim Einkauf von Kleiderschutzborden durch einen geringen Preisunterschied nicht abhalten, die als vorzüglich und fast unverschleissbar längst bewährte, mit dem Stempel des Erfinders „Vorwerk“ versehene Originalqualität zu kaufen, und hüten Sie sich vor den vielen minderwertigen und unzuverlässigen Nachahmungen.

(H 46699)

[771]